Ideen bzgl. LSB-Prüfungen

zur Verwendung in der Arbeitsgruppe

In Anlehnung an meine langjährigen Erfahrungen mit Prüfungen gemäß den Richtlinien der ISO-17024 u.a. im Bereich der FachtrainerInnen-Zertifizierung und im Rahmen von LV-Prüfungen, bringe ich die folgenden Überlegungen bezugnehmend auf die geplanten standardisierten Abschlussprüfungen bei LSB-Ausbildungen ein.

Prüfungsumfang

Ich empfehle folgende Prüfungsteile zu implementieren, die alle positiv absolviert werden müssen:

- **Schriftliche Arbeit**
Beschreibung eines praktischen Beratungsverlaufs (z.B. eines Übungsfalles) inklusive eigener Reflexionen und Verweise auf den jeweiligen theoretischen Hintergrund. Dabei sind die Grundsätze wissenschaftlicher Arbeiten insbesondere zu Theorieauswahl und einheitliche Zitierregeln zu beachten. Schilderungen des Verlaufs, eigene Reflexion und theoretische Basis haben in etwa in gleichem Ausmaß in der Arbeit Platz zu finden. Reine kompilatorische Arbeiten sind unzulässig. Ein Mindestumfang von 15 Seiten ist m.E. realistisch. Eine - im wissenschaftlichen Kontext übliche - ehrenwörtliche Erklärung ist Teil der Arbeit.
- **Theoretische Prüfung** (Multiple-Choice Test)
Die wesentlichen theoretischen Inhalte der Ausbildung werden durch einen MC-Test geprüft. Dazu sind der Prüferin / dem Prüfer vom Lehrgangsveranstalter sämtliche Ausbildungsunterlagen (Skripten, Literaturlisten, Fotoprotokolle, etc.) zeitgerecht zur Verfügung zu stellen. Die Zusammenstellung des MC-Tests obliegt der Prüferin / des Prüfers. Es sind zwischen 20 und 40 Fragen zu erstellen, die in logisch nachvollziehbarer Form ausgewertet werden. Fokus der MC-Fragen sind wesentliche berufsbezogene Theorieinhalte.
- **Praktische Prüfung** (Live-Beratung und Prüfungsgespräch)
In der Live-Beratung wird in einem klassischen Einzelsetting das Anliegen einer Übungsklientin / eines Übungsklienten bearbeitet. Die Live-Beratung hat einen Umfang von mindestens 30 und maximal 50 Minuten. Im anschließenden Prüfungsgespräch wird der Verlauf reflektiert und die Prüferin / der Prüfer hat die Möglichkeit zusätzliche Fragen zur Live-Beratung, zur Theorie und zur schriftlichen Arbeit zu stellen.

Prüfer/innen

Die Prüfungsabnahme im Rahmen der Ausbildung für das Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung hat durch eine Person zu erfolgen, die

- zur Ausübung des Gewerbes der Lebens- und Sozialberatung berechtigt ist und
- seit mindestens 5 Jahren diesen Beruf ausübt und
- mindestens 300 Stunden Praxiserfahrung in einem oder mehrerer Tätigkeitsfelder der Lebens- und Sozialberatung in den letzten 2 Jahren nachweisen kann und
- frei von jeglichem Interessenskonflikt ist um eine objektive Prüfung gewährleisten zu können und
- nicht Angestellte/r des Lehrgangsveranstalters ist und
- nicht an der Ausbildung der Prüfungskandidatinnen / -kandidaten beteiligt war.

Die Person ist im Zuge der Einreichung eines Lehrgangs bekannt zu geben. Eine Erstellung von ethischen Rahmenbedingungen und / oder ein verpflichtender Workshop für Prüfer/innen könnte zusätzlich angedacht werden.

Dokumentation

Die Prüfungskandidatinnen und -kandidaten sind vor der Prüfung zu identifizieren. Der gesamte Prüfungsablauf und die Prüfungsinhalte sind entsprechend von der Prüferin / dem Prüfer zu dokumentieren und vom Lehrgangsveranstalter digital zu verwahren. Dazu werden standardisierte Dokumentationsbögen entwickelt und zur Verfügung gestellt.

Monitoring

Im Rahmen einer Vor-Ort-Begutachtung ist mindestens alle 3 Jahre sicherzustellen, dass die Prüfung nach den festgelegten Kriterien der WKO durchgeführt wird. Die Ergebnisse des Monitorings sind schriftlich zu dokumentieren und an die Zulassungsstelle zu übermitteln.

Für geeignete Personen, die das Monitoring durchführen, sollten sinngemäß die Erfordernisse für Prüfer/innen gelten. Dabei ist wiederum die Objektivität sicherzustellen.

Abschlussbemerkung

Die grundsätzliche Überlegung, eine objektive und externe Prüfung zu garantieren ist nicht nur für die Qualitätssicherung der am Markt befindlichen Lehrgänge sinnvoll, sondern m.E. auch für die Prüfungskandidatinnen und -kandidaten wesentliche Verbesserung in der Qualität.

Der Grundsatz „wer unterrichtet prüft nicht selbst“ ist in vielen anderen Ausbildungsbereichen bereits etablierter Standard und entlastet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Ausbildungen ungemein. Dadurch ist nämlich u.a. gewährleistet, dass es kein Gefühl von Druck während der Ausbildung gibt. Die m.E. häufig wahrgenommene „Macht“ der Lehrgangsleiter/innen kann damit in eine sinnvolle und rollenadäquate Position gebracht werden.

Das regelmäßige Monitoring sehe ich als wesentliches Merkmal, wenn die geplante Änderung der Prüfungsordnung keine zahnlose Forderung werden soll. Ich denke, das steht aber ohnehin außer Diskussion.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Herzliche Grüße
SIGNATUR
Werner C. Hantinger
ENTWERTET
am 29.02.2018